

So spiegelt das Buch, das in seinem mutig angepackten „heimlichen Anliegen“ der Mission ihren rechten Sitz innerhalb der Geschichte einer dynamischen Welt wiederzugeben sucht, in seinem — ohnehin etwas knapp geratenen missionstheologischen Teil (196—215) — die Misere wieder, unter der zur Zeit alle leiden, die sich mit dem Thema Mission befassen: die totale Verwirrung der Terminologie. Ein „echtes Anliegen“, allzu forsch angepackt, provoziert stets neue, ebenfalls „echte Anliegen“.

Münster

Josef Müller SVD

MacEoin, Gary: *Lateinamerika, Stunde der Entscheidung*. Bilanz und Perspektiven (Latin America — The Eleventh Hour. P. J. Kenedy & Sons/ New York 1962). Ferdinand Schöningh, Paderborn 1965. Ins Deutsche übertragen von O. W e n n i n g e r und I. H o s s e. 269 S., Ln. DM 14,80.

Das amerikanische Original wurde im Juni 1962 abgeschlossen. Damals also war nach Meinung des Verfassers bereits die „11. Stunde“ für Lateinamerika, — so der Titel der amerikanischen Ausgabe. Man sieht, die Stunden in Lateinamerika ziehen sich erfreulicherweise etwas in die Länge, und bei allem Ernst der Lage tritt die immer wieder für morgen vorausgesagte Katastrophe nicht so schnell ein, wie erwartet. Man unterschätzt all zu leicht die innere Regenerationskraft dieser Länder und vergißt zu oft, daß mit der Bedrängnis „wächst das Rettende auch“. Freilich muß man es richtig erkennen. Ob die Bedeutung der brasilianischen Revolution von Ostern 1964 richtig erkannt ist, wenn der Verfasser im Vorwort (12) schreibt: „Aber die neue Regierung, die dann von der Armee mit der Zustimmung der Vereinigten Staaten eingesetzt wurde, scheint weniger um Reformen als um die Erhaltung von Privilegien besorgt zu sein?“ Vielleicht war sie vielmehr „das Rettende“? und vielleicht wird man später von den jüngsten Vorgängen in Argentinien ähnliches vermuten können.

Im übrigen ist es das kundige Buch eines erfahrenen und mit Verhältnissen und Menschen vertrauten Mannes mit sachlichem, nüchternem Blick und unbeirrter — manchmal vielleicht zu rascher — Urteilskraft. Vor allem ist es zu begrüßen, daß der Verfasser „die große Bedeutung der Religion“ (Kap. 8) ausführlich und richtig würdigt. Bei aller kritischen Bestandsaufnahme des geschichtlich Gewordenen und des heute statistisch Belegbaren wird „die alles durchdringende und alles beeinflussende Wirklichkeit“ der Kirche nicht verkannt. Immer wieder kann der Verfasser die allgemeinen Feststellungen durch eigene Erlebnisse bekräftigen oder illustrieren. Auch das Phänomen der protestantischen Durchdringung und der Beginn einer ökumenischen Verständigung werden nicht übergangen. Die Bedeutung des Konzils für die Kirche in Lateinamerika, aber auch die Bedeutung der Präsenz so bedeutender lateinamerikanischer Bischöfe, wie Dom Eugenio Sales und anderer, für das Konzil, wird gebührend hervorgehoben. Schließlich wird — von einem Amerikaner! — nicht übersehen, daß die vielen und großzügigen Hilfsaktionen der Vereinigten Staaten belastet sind mit einer „Mischung politischer Profitgier, Eigeninteresse und Schuldkomplexen“ (256), und daß „ideologisch Lateinamerika Westeuropa viel näher als den Vereinigten Staaten steht, nicht nur hinsichtlich ihrer historischen Erfahrung, sondern auch hinsichtlich ihrer gegenwärtigen sozialen Einstellung“ (ebd.). Um so wichtiger wäre es, ein solches Vertrauen nicht zu enttäuschen und die „Stunde der Entscheidung“ nicht zu verpassen.

Beuron

P. Paulus Gordan OSB